

* (Fleischlose Ernährung.) Der Berliner Ernährungsphysiologe Prof. Max Rubner tritt in der „Hygienischen Rundschau“ für eine Einschränkung des Fleischgenusses ein. Die Steigerung der Fleischpreise, über die auch schon vor dem Kriege häufig geklagt wurde, beruhe nicht auf einem absoluten Mangel an Fleisch, sondern darauf, daß sich sein Konsum in den letzten Jahren weit über das nötige Maß gesteigert hat. Die rapide Steigerung rührt von dem Ende des verfloffenen Jahrhunderts her. Die Landwirtschaft vermag einer solchen Steigerung der Nachfrage nicht nachzukommen. Der Bedarf steigt schneller als die Produktion. Der erhöhte Fleischgenuß bietet keinerlei Vorteile für die Volksernährung; im Gegenteil, die kalte Küche, das gestrichene Brot mit der Wurstaufgabe hat in den ärmeren Kreisen schon an und für sich darniederliegende Kochkunst noch weiter heruntergebracht. Der Vorschlag der Verminderung der Fleischernährung wird zu Unrecht von vielen Seiten als eine Bedrohung der Volksgesundheit angesehen; man behauptet, daß nur bei einer weiteren Steigerung endlich befriedigende Verhältnisse zu schaffen seien. In der Tat gelangt man auf diesem Wege nicht zu einer Verbesserung der Volksernährung, sondern nur zu einer unsinnigen Fleischverschwendung. Es sei nur auf die Ernährungsweise auf dem flachen Lande verwiesen, um zu beweisen, daß auch bei geringerem Fleischgenuß keine Ernährungschäden entstehen. Viele Bezirke gibt es noch, in denen an der fleischarmen Kost festgehalten wird, ohne daß etwa mangelnder Wohlstand dazu zwänge. Selbst dort, wo, wie in Nordtirol, Getreide wegen der hohen Lage wenig gebaut werden kann und man auf Kartoffeln angewiesen ist, wird ohne Nachteil nur wenig Fleisch verzehrt. Es liegt der Verzicht auf Fleisch auch nicht darin, daß es keines gibt, denn die Bevölkerung treibt Viehzucht zu Verkaufszwecken, die aber nicht in ihr das Verlangen nach Einführung der intensiven Fleischkost erweckt. Ohne streng fleischlos zu leben, ernähren sich die Bauern hauptsächlich von Milch, Eiern und Mehlspeisen und Vegetabilien. Nur einmal in der Woche wird Fleisch am Sonntag verzehrt. Nur das Frühstück hat sich unter dem Einfluß von außen bereits verändert. Statt einer dick eingekochten Suppe, wie sie die Tagelöhner noch allmorgendlich verzehren, ziehen sie schon den Kaffee vor. Wie man sieht, geht es auch ohne den täglichen Fleischgenuß; aber dann muß die Hausfrau auch gut kochen können, und daran fehlt es bei uns gerade in den Kreisen, die es am nötigsten hätten. Es wäre zu wünschen, daß auch die ärmeren Klassen auf diese Weise einer Preissteigerung des Fleisches nicht wie einer Katastrophe entgegensehen brauchten.